

A Sign Of Life

ehemals: Altes Laster

Von abgemeldet

Kapitel 3: Alte Sünden

Hi,

diesmal nur ne kurz Widmung... an: Lesara, na ja... und an die GothLolis auf der ganzen Welt... einschließlich Luci natürlich!

Warnung: Nicht zum nachmachen geeignet... obwohl es mit Sicherheit zu eurem Vorteil wäre. *lol*

Kapitel 3: Alte Sünden

Mit traurigem Blick sah ich ihn an. Meine Wangen wurden feucht und im gleichen Moment, in dem das Nass an meinen Gesichtskonturen entlang lief und diese gerade verlassen wollte um die Bettwäsche zu tränken, wischte ich mit meinem Handrücken über die wässrige Stelle. Ich legte die rechte Hand auf die seinige, die immer noch damit beschäftigt war, meine linke zu trösten. Jetzt sah er zu mir auf, blickte mir genau in die Augen, als ob er durch sie hindurch direkt in meine kranke Seele schauen konnte. Ich hatte seine uneingeschränkte Aufmerksamkeit, doch ich schwieg. In seinem Gesichtsausdruck konnte man erkennen, dass er mir noch ewig Zeit gegeben hätte um mich zu sammeln. Das war etwas total Neues für mich. Jeder, den ich kannte, zwang mich, mich zurechtfertigen... zwang mich, die grauenvolle Wahrheit auszusprechen, obwohl ich mich stets dagegen zur Wehr setzte. Doch er wartete einfach. Ich glaube, er wollte es wirklich wissen. Das sah man ihn zu mindest an. Doch im Gegensatz zu den anderen, schien er zu wissen, dass es meine Entscheidung war, ob ich, wem ich und wie viel ich demjenigen darüber anvertraute.

Als ich zu ihm sah, lächelte er leicht und ich nahm all meinen Mut zusammen.

"Du willst wissen, warum ich das tue?", erkundigte ich mich vorerst.

"Hai, wenn du es mir sagen willst.", antwortete er verständnisvoll und nun in einem überraschend besseren Deutsch. Man hätte denken können, dass er sich diese Worte schon eine ganze Weile lang überlegt hatte.

Ich schluckte um etwas Zeit zu schinden und mir meine Gedanken zurecht zu legen.

"Ich ritze mich schon seit ungefähr 3 Jahren. Na ja, ich... ich hatte diese Gewohnheit eigentlich schon seit einem halben Jahr abgelegt, doch heute Morgen bekam ich einen... Rückfall.", suchte ich das richtige Wort und redete eher mit mir selbst, anstatt mit Toshiya. Auch hatte ich keine Rücksicht mehr auf ihn genommen, denn ich sprach

jetzt in einem unregelmäßigem Tempo und achtete auch nicht mehr auf meine Wortwahl. Geistesabwesend guckte ich nur auf seine Hand, die noch immer mit der meinigen spielte. Nicht weniger entgeistert fuhr ich mit meiner Geschichte fort.

"Ich stand unter Zeitdruck und das Leben kotzte mich wieder mal an.", sagte ich in meiner normalen Umgangssprache. Mir war klar, dass er mit dem eben gesagtem nichts anfangen konnte, doch ich ließ mich nicht unterbrechen und er unternahm auch keinerlei Versuche.

"Ich war gestresst und so regte ich mich über jede Kleinigkeit auf... und dann... dann ist es einfach passiert. Ich hatte es einfach mal wieder nötig, obwohl ich ein paar Monate ausgekommen bin, ohne mich zu verletzen. Ich brauchte es... ihn... den Schmerz, der für mich ein Zeichen von Leben ist.", es sprudelte einfach so aus mir heraus. Ich kannte ihn zwar erst einige Stunden, doch gewährte ich ihm Einblick in meine Gedanken. Nicht einmal mein Seelenklempner hatte es geschafft, so viel in so kurzer Zeit aus mir raus zu kriegen.

Langsam hielt ich inne und wartete auf seine Reaktion. Toshiya drückte meine linke Hand und stellte leise die Frage, die ihm schon einige Minuten auf der Zunge brannte.

"Wie hat das angefangen? Was war der Anlass?", wollte er wissen. Diese Situation wollte ich immer vermeiden, aus Angst man könnte mich nach dem Auslöser meines Problem fragen.

Ich entriss ihm meine Hand, stützte mich mit dieser ab, um mich aufzurichten und so in eine sitzenden Position zu gelangen. Sachte winkelte ich meine Beine an, zog diese ganz nah an mich und vergrub mein Gesicht in den Händen. Ich begann zu weinen und so setzte sich Toshiya neben mich auf das Bett und umarmte mich um mich zu trösten. Bald wurde aus dem weinen nur noch ein schluchzen und ich erwiderte die Geste meines Gegenübers. Behutsam streichelte er über mein langes Haar... immer und immer wieder. Ich presste mein Gesicht an seine Brust und trankte sein dunkelblaues Shirt mit meinen Tränen.

"Gomen nasai... tut mir leid... ich wusste nicht... wein nicht... bitte.", flehte er aufgeregt um Entschuldigung.

"Schon gut... aber ich kann nicht darüber reden... bitte, das musst du verstehen.", versuchte ich ihn zu beruhigen. Dieser nickte verständnisvoll und ich entgegnete ihm mit einem gequälten Lächeln.

"Bitte, lass mich ein paar Minuten alleine, okay?", sagte ich entschlossen, doch sogleich rief ich ihm leise hinterher.

"Toshiya?" Der Angesprochene, der bereits mit einem Fuß aus der Tür war, drehte sich um und entgegnete mir mit einem freundlich Lächeln.

"Ich telefoniere nur kurz und erkundige mich bei dem Chefarzt über dein Befinden, dann komm ich wieder... versprochen.", sprach er und verschwand ohne eine Antwort meinerseits abzuwarten mit dem letzten Wort aus der Tür. Zufrieden ließ ich mich ins Bett sinken und schlief ein.

-----Flashback-----

Es war 13.30 Uhr. Ungeduldig wartete ich auf das lang ersehnte Klingeln der Schulglocke. Nur noch 5 Minuten... 5 Minuten, dachte ich immer wieder. Vor Ausregung begann ich mit meinen Fingern herumzufuchteln, drehte Däumchen, spielte mit einem Gummiband und unternahm dergleichen, um dem langweiligen Geschwafel meines Mathelehrers auszuweichen. Als ich merkte, dass ich fast meine

Blutzufuhr zu lange unterbrach, begann ich mit den Nägeln auf dem Tisch zu trommeln und mit den Füßen zu tippeln. Ohne das es mir auffiel, wurden die Geräusche immer lauter und mein Lehrer wurde hellhörig. Blitzschnell beendete ich mein Ablenkungsmanöver. Mit scharfen Augen suchte er die Klasse nach dem Unruhestifter ab. Gezielt starrte er den Schüler hinter mir an, der schon öfter negativ aufgefallen war.

"Christian, hast du ein Problem mit deiner Potenz?", fragte er ihn scharfzüngig.

"Keines Wegs... und ich spreche aus Erfahrung.", gab sein Freund Michael im gelassenen Ton die Antwort für ihn. Natürlich konnten sich die Schüler nicht mehr vor Lachen halten und mein Lehrer lief vor Wut rot an. Bevor er aber etwas erwidern konnte, klingelte es endlich. In Windeseile packten die Letzten, die ihren Tisch während der kleinen Auseinandersetzung nicht geräumt hatten, ihre Schulsachen zusammen und rannten aus dem Schulgebäude. Auch mein Mathelehrer verschwand spurlos. Überall vernahm man das ohrenbetäubende Gegröle der Grundschulkinder, die im rechten Flügel der Schule unterrichtet wurden. Bei diesen Lauten bekam ich eine Migräne und mir wurde leicht schwindelig.

"Hey Tara, alles okay?", ertönte Christians laute Stimme dicht neben meinem Ohr. Ich schreckte leicht auf, weil ich nicht damit gerechnet hatte, dass noch jemand im Raum war. Für Gewöhnlicher Weise war ich die erste, die während der letzten Stunde auf das läuten der Glocke hoffte, aber auch die letzte, die das Klassenzimmer verließ.

"Ah... Ja... ja alles klar. Danke das du mich nicht angeschwärzt hast. Er war heute echt mies drauf. Könnte mir gar nicht ausmalen, was ich für 'ne saftige Strafe bekommen hätte.", entgegnete ich ihm.

"Ach, schon okay. Wir sind das Techtelmechtel mit den Zuchtmeistern der Jugend doch gewöhnt... und außerdem streiten wir uns unheimlich gern mit Lehrern. Weißt du doch.", erklärte Michael mit einer tuntig gespielten Stimme, schlang seine schlanken Arme um die Hüften seines Freundes und presste seine Brust an deren Rücken. Christian ergriff die vertrauten Hände und zog sie näher an sich heran. Dann lehnte er sich nach hinten und grinste seinen Begleiter frech an.

"Wow, man könnte echt glauben, ihr hättet etwas miteinander.", sagte ich beeindruckt, während ich mit gesenktem Kopf meine Sachen im Rucksack verstaute. Als ich die beiden dann aber wieder ansah, war mir einiges klarer geworden. Sie küssten sich leidenschaftlich und untheatralisch, also ohne zu schauspielern. Ein wenig hin- und hergerissen, versuchte ich das Geschehene zu verarbeiten während ich sie anstarrte. Das junge Liebespaar spürte die unerwünschten Blicke und beendete diese kleine Liebelei.

"Huch. 'Tschuldigung, stört dich das?", fragte mich Michael schelmisch. Ich rang etwas nach Luft.

"Äh... nein... aber ich bin etwas überrascht. Ich dachte ihr spielt uns immer etwas vor", erklärte ich meine Reaktion, woraufhin sie anfangen leise zu lachen.

"Wirklich? Ich dachte alle wissen, was zwischen uns läuft... na ja, oder können es sich erahnen... oder doch nicht?", fragte er ungläubig und mit jedem neuen Satz wurde er skeptischer mit dem was er sagte. Verwirrt guckte er Christian an und zuckte mit den Schultern.

"Na ja, wenn es die andern noch nicht wissen, dann lass sie in dem Glauben, dass wir nur Kumpel sind, okay?", bat mich Christian und ich nickte darauf hin.

"So, nun komm Schatz, ich will nach Hause. Äh, wollen wir zu mir... oder zu dir?", fragte Michael seinen Liebsten und zog ihn an Händen hinter sich her. Beide winkten mir noch einmal zu, als sie den Raum verließen und ich blieb allein zurück.

Komische Typen. Sie benehmen sich immer so gekünstelt und dabei war es die ganze Zeit ernst gemeint. , dachte ich kurz über die beiden Jungs nach.

Ruckartig wurde ich aus meinen Gedanken gerissen, als mein Mathelehrer unerwartet wieder in der Tür stand. Dieser war scheinbar zurückgekommen, um das vergessene Klassenbuch zu holen.

"Tara, was machst du noch hier? Es ist schon dreiviertel zwei. Willst du nicht nach Hause?", frage er in einem abnormen, freundlichen Ton.

"Äh... doch... natürlich.", sagte ich leicht verwirrt.

"Na dann komm. Ich bring dich." Er ergriff das gesuchte Buch und schob mich aus dem Klassenzimmer. Eilig schloss er die Tür zu und wir gingen gemeinsam durch das seelenverlassene Bauwerk. Niemand war zu sehen. Keine Schüler, keine Lehrer, selbst der Hausmeister war schon gegangen. Plötzlich hallte die Stimme meines Mathematiklehrers durch die große Eingangshalle.

"Tara, ich brauche noch kurz deine Hilfe.", sagte er hektisch. Aus Hilfsbereitschaft und Höflichkeit folgte ich ihm in den Vorbereitungsraum, der im hinteren Bereich mit Kartons zugestopft war.

"Folgendes: Ich suche einen Globus. Er muss in einer, der Kisten sein. Siehst du? Dort drüben." Er deutete in die letzte Ecke des Raumes. Ich nickte nur und machte mich an die Arbeit. Mein Lehrer hingegen drehte sich um und verschloss die Tür. Als ich das leise Klicken vernahm, wandte ich mich um. Da stand er schon, hielt mich von hinten an den Handgelenken fest und presste mir seine Lippen auf meine freie Schulter. Ich versuchte mich zu wehren und schrie auf, doch er ließ nicht locker. Mit voller Wucht stieß er mich gegen die Wand und küsste meinen Hals. In weiteres Mal schlug ich panisch um mich und rief um Hilfe. Es gelang mir, mich umzudrehen. Schnell erkannte ich, dass diese Lageänderung ein großer Vorteil für mich war und so rammte ich mein Knie mit all meiner Kraft zwischen seine Beine, bevor seine Lippen meinen Mund erreichen konnten. Erschrocken über das eben Geschehene, starrte ich sprachlos auf den älteren Mann, der nun zusammengekauert auf dem Boden lag und sich in den Schritt fasste. Ich kam erst wieder zur Besinnung, als er meinen Fußknöchel fest hielt und winselnd um Gnade und Hilfe flehte. Ich brachte ihm aber nur ein angewiderten Blick entgegen, schüttelte seine ekligen Hände von meinem Fuß und trat auf diese. Mit gutem Gewissen hörte ich seine Finger unter den Absätzen meiner Plateauschuhe bersten. Ganz langsam und mit noch festerem Druck, drehte ich meinen Fuß auf dem Hacken, um sicher zu gehen, dass all seine Gelenke gebrochen waren. Dann ließ ich von ihm ab, nahm den Schlüssel aus seiner Hosentasche und ging zur Tür. Ich sah dem älteren, auf dem Boden liegenden, Mann nochmals ins Gesicht und die Wut stieg in mir hoch. Ganz in Rage verfallen, konnte ich mich nicht mehr unter Kontrolle halten und trat immer und immer wieder mit meinen schweren Stiefeln auf ihn ein.

"Na, wie oft hast du das schon versucht? Wie oft hast du das Leben von wehrlosen Schülern versaut? Ich rede mit dir. Hast wohl gedacht, es würde sich nie jemand wehren, oder? Hab ich Recht? Antworte gefälligst!", brüllte ich ihn an. Das Blut floss aus seinem offenen Mund und seinen Ohren, doch das hielt mich nicht auf. Erst als er regungslos vor mir lag, wandte ich mich mit einem abschließenden Tritt ins Gesicht von ihm ab, schloss die Tür auf und hinter mir wieder zu. Anschließend wischte ich meine Fingerabdrücke von dem Schlüsselbund und warf es durch ein kleines Fenster wieder in den Raum, damit es so aussah, als ob er sich selbst eingesperrt und so fertig gemacht hatte, weil er unter einem Aufmerksamkeitssyndrom litt. Es schien mir im Moment die einzig logische Lösung. Außerdem wusste ich, dass mein Lehrer viel zu stolz war, um zuzugeben, dass er von einem Mädchen so zugerichtet wurde.

Zufrieden ging ich auf die Schultoilette, um mir das fremde, ekelerregende Blut abzuwaschen und auch meine Stiefel von der unerwünschten, roten Flüssigkeit zu befreien. Anschließend nahm ich ein paar Papiertücher und entfernte auch die dunkelroten Fußabdrücke. Dann schlenderte ich entgültig aus dem Gebäude und ließ meinen Lehrer alleine vor sich hin vegetieren.

Als ich nach einem langen, qualvollen Weg endlich zu Hause angekommen war, ging ich sofort ins Badezimmer. Ohne mir ein einziges Kleidungsstück vom Leib zu reißen, ging ich unter die Dusche, wo ich den Wasserhahn voll aufdrehte und in Tränen ausbrach. Entkräftet sank ich zu Boden, zog meine Beine an mich heran und legte meinen Kopf seitlich auf die Knie. So verharrte ich ein oder zwei Stunden, ließ meinen Gefühlen freien Lauf und zitterte vor Angst, wenn ich an das schlimmste Ereignis meines Lebens zurück dachte.

Warum tut er so etwas... gerade mir an? Ich fühl mich so schmutzig. Aber ich hab es ihm gegeben., machte ich kleine Gedankensprünge. Die Erinnerung an das Vergangene, ließ meine Meinung darüber entzwei spalten. Hat es mich traumatisiert, oder doch nur gestärkt? Ich entschied mich für Letzteres und hörte auf mich selbst zu bemitleiden. Doch wusste ich zu der Zeit noch nicht, welche Folgen mein Handeln hatte.

Etwas erschöpft stieg ich aus der Dusche und schlenderte in mein Zimmer. Dort angekommen, schloss ich die Tür hinter mir ab und warf mich mit samt durchnässten Klamotten auf meine alte, ausklappbare Couch. Seelenruhig und ausgelaugt schlief ich ein.

Am nächsten Morgen wurde ich durch einen Schrei geweckt. Sofort lief ich den Flur entlang und machte erst neben Mutsch im Wohnzimmer halt. Mit weit aufgerissenen Augen und der Hand vor dem Mund, ließ sie den Hörer des Telefons kurz über dem Boden hängen. Geistesabwesend schien sie nur Löcher in die Luft zu starren. Sie stand unter Schock und so nahm ich den Hörer, als ich am anderen Ende der Leitung einen Menschen wahrnahm.

"Hallo? Wer ist dran?", fragte ich, immer noch von Mutschs Gesichtsausdruck irritiert.

"Tara, bist du das? Hier spricht die Schulsekretärin. Es ist etwas schlimmer passiert. Dein Mathelehrer liegt seit heute Nacht im Krankenhaus. Das bedeutet, dass der Unterricht für deine Klasse heute ausfällt, weil ihr sowie so nur mit ihm gehabt hättet.", berichtete eine Frauenstimme.

"Was ist ihm den passiert?", harkte ich nach.

"Wir wissen es nicht. Er kam schon etwas angeschlagen nach Hause und klagte über unerträgliche Schmerzen, meine zu mindest seine Frau. Er erzählte ihr, dass er angegriffen wurde und fiel dann ins Koma. Die Ärzte glauben er hat innere Blutungen.", tratschte die Sekretärin weiter. Es herrschte einige Sekunden Stille in der sie leise begann zu schluchzen. Dann winselte sie in den Hörer.

"Was ist wenn er niemals wieder aufwacht? ... Tut mir Leid, ich muss auflegen.", beendete sie das Gespräch und hinterließ bei mir ein schlechtes Gewissen. Nun stand auch ich wie angewurzelt auf einer Stelle und brachte kein Wort raus.

Es ist meine Schuld. Ich habe ihn fast umgebracht. Das wollte ich nicht. Das wollte ich wirklich nicht., dachte ich schockiert.

Plötzlich spürte ich eine Hand auf meiner Schulter. Mutsch war anscheinend wieder zur Besinnung gekommen und wollte mich trösten.

"Keine Angst, dieser Schläger wird seine gerechte Strafe bekommen und wenn ich

Selbstjustiz ausüben muss. Diese Stadt ist einfach zu gefährlich. Ich sage deinem Vater, dass wir umziehen wollen.", wollte sie mich beruhigen, doch damit erreichte sie nur das genaue Gegenteil, denn ich war der Schläger, der ihn ins Koma getreten hatte. Ich wusste, dass mein Lehrer niemals überleben würde und wenn das doch der Fall gewesen wäre, dann hätte er mit Sicherheit nicht mehr sprechen können. Mutschs Worte hallten immer wieder in meinem Kopf. "Dieser Schläger wird seine gerechte Strafe bekommen..." Aber ich wusste es besser, niemand würde mich beschuldigen. Mich, die Streberin, die von allen Lehrern gemocht wurde. Ich rannte in mein Zimmer, schmiss mich abermals auf das Sofa und begann bitterlich zu weinen. Meine Hände waren mit unsichtbarem Blut befleckt, das sich für den Rest meines Lebens nicht mehr abwaschen ließ. Nie werde ich genug Buße tun können, um Reue zu zeigen. Ich war mir sicher, dass ich dafür in die Hölle kommen würde. Das Wort Notwehr hatte für mich zu dieser Zeit keine Bedeutung. Doch glaubte ich, dass ich mich selbst bestrafen müsste, weil es nie jemand anderes tun würde.

Und so geschah es, dass ich mich das erste Mal ritzte und litt um zu Leben...

-----Flashback-----

Vielleicht hätte ich es doch lieber meinem Lehrer Herrn Schmidt widmen sollen, der ollen Füßeltriene... *Lesara schief anguck* Die betrügt mich mit nem Pauker! *heul* *flenn* Und dann auch noch ne 2 für Mitarbeit im Unterricht kriegen. War wohl doch nicht gut genug!!! *Lesara auslach*

Tschö, dann bis nächst mal *wink*